



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Gelnhausen

Bickell, Ludwig

Marburg, 1901

Lohrhaupten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97467)

orientirt und kein charakterischer alter Theil blieb erhalten. Von dem damaligen Neubau gibt Tab. 248 eine Ansicht, 249 die schöne Kanzel wieder. Der Grundriss (Tab. 242, H. 1.) zeigt die Disposition als Saalkirche, wobei nicht recht verständlich ist, wesshalb man den im Innern gar nicht bemerkbaren polygonen westlichen Schluss ausführte. Der Altartisch steht von einem Gitter umgeben in der Mitte der Kirche, davor auf der Südseite die Kanzel. Der mittlere Raum ist so vorzüglich beleuchtet und übersichtlich.

Die Emporensäulen und Brüstungen haben das Fig. 2 angegebene Profil, die Brüstungen ausgeschnittene Baluster. Der Altar ist ein hölzerner Tisch, die Orgel modern.

Das Hauptinteresse concentrirt sich auf die steinerne Kanzel deren Ornamentation und Aufbau lebhaft an die freilich viel sorgfältiger gearbeitete in der Schlossecapelle zu Büdingen erinnert. Auf der vordersten Füllung neben einer aus einem Krug aufsteigenden Lilie steht

Ao 16 77

L M

W C.G

Eine weitere Füllung enthält das Isenburgische Wappen. Der Kanzelfuss ist eine mit anliegendem Laubwerk bekleidete Candelabersäule.

Das Gestühl ist dem zu Kirchbracht sehr ähnlich, aber besser detaillirt (Fig. 3).

Die Glocken sind nach dem Bau neu beschafft.

Im Ort sind einzelne Fachwerkhäuser von guter Durchbildung zu verzeichnen, darunter besonders Nr. 47, welches für die „hessischen Holzbauten“ aufgenommen wurde.

Lohrhaupten.

Dorf von 880 Einwohnern, 6 Stunden südöstlich von Gelnhausen. Hatte ehemals ein eigenes Gericht und gehört jetzt zum Amtsgericht Bieber. Das alte Gericht umfasste nur die Orte Lohrhaupten, Kempfenbrunn und Flörsbach nebst dem 1767 neuangelegten Nusborn.

Der Ort wird bereits 1184 unter den Besitzungen des Stiftes zu Aschaffenburg genannt: *predium in Larhoubeten cum parochia et decimis* (Urk. I, p. 88) und heisst später 1265 Larhoybeten, 1324 Lohrhaupten. Arnold p. 140 leitet den Namen von lar = locus mansio ab; es ist aber nicht wahrscheinlich, dass mit diesem Grundwort der Name des Baches „Lohr“ zusammenhängt, an dessen Quelle unser Ort liegt, und welcher offenbar auch der an seiner Mündung in den Main liegenden Stadt Lohr den Namen gab. Lohrhaupten würde demnach naturgemäss Quelle der Lohr bedeuten, während die Ableitung des Bachnamens selbst noch unentschieden bleiben muss. Der Bach lare selbst wird zuerst 1339 (Urk. II, 509) genannt.

Der Ort muss schon früher einige Bedeutung erlangt haben, da man ihn 1265 bei Bestimmung des Gebietes für den damals zwischen Mainz, den wetterauischen Reichsstädten und mächtigen Territorialherrn vereinbarten Landfrieden, als einen der weit auseinanderliegenden Grenzpunkte festsetzte (Urk. I, p. 295).

In weltlicher Beziehung gehörte Lohrhaupten zur Grafschaft Rieneck (cf. Vergleich der Grafen mit dem Stift zu Aschaffenburg von 1233, Urk. I, 389), kam nach dem Aussterben der Rotenfelder Linie dieses Hauses an Hanau und so an Hessen.

In kirchlicher Beziehung gehörte es zu Mainz, welches auch nach der Reformation das Patronat festhielt und erst 1685 an Hanau abtrat. (Marburg, Staatsarch. O. S. S. 2404).

Bereits 1184 wird, wie eingangs erwähnt, die parochia in Larhoubeten genannt, es muss also auch eine Kirche dort vorhanden gewesen sein, doch fehlen Nachrichten über dieselbe aus dem Mittelalter scheinbar vollständig, nicht einmal der Titel ist bekannt.

Die Pfarrkirche.

Die jetzige Dorfkirche liegt auf einem Vorsprung des Berges, an welchem sich der Ort emporzieht, weithin sichtbar inmitten eines ehemals befestigten Todtenhofes. Nach einem verheerenden Brand, welcher 1675 9./3. (nach Arnd p. 471) mit dem grössten Theil des Dorfes auch die angeblich aus Holz erbaute Kirche vernichtet hatte, wurde der Pfarrsitz bis 1701 nach Partenstein verlegt (Hochhut p. 792), da aber die Kirche erst 1765 neu gebaut ist, muss inzwischen ein Provisorium beschafft gewesen sein.

Der Neubau besteht aus einem geräumigen flachgedeckten saalartigen Schiff, dessen Axe von Nord nach Süd gerichtet ist, so dass der von der alten Kirche beibehaltene quadratische Turm vor der Mitte der östlichen Langseite steht (cf. Grundriss Tab. 250). Er hat stichbogig geschlossene grosse Fenster und rechteckige Thüren auf beiden Schmalseiten, deren nördliche über einem reichprofilirten Rahmen ein grosses kräftig modellirtes Hanauer Wappen besitzt, darunter die Inschrift:

GOIT zu Ehren | u. zu heilsamer Erbauung | wurde unter der Regierung des Durchl. Fürsten und Herrn | Herrn WILHELM Landgrafen und Erbprinzen zu Hessen regierenden Grafen zu Hanau | dieser Kirchenbau | aufgeführt von der Evangelisch Lutherischen Gemeinde | zu Lohrhaupten im Jahr 1765.

Im Innern umziehen Emporen mit einfachen aus Tab. 251 erkennbaren Formen Nord-, Ost- und Südseite, deren Treppen in den Winkeln liegen.

Der Altartisch von Holz steht mit einem schön und kräftig profilirten Holzgitter umgeben mitten in der Kirche vor der

Kanzel, welche an der Westwand auskragt und von einem zugleich als Sacristei dienenden westlichen Anbau aus zugänglich ist Tab. 252. Sie ist ein sorgfältig aus Eichen- und Nussholz hergestelltes mit sparsamen Schnitzereien gezieres Schreinerwerkstück, dessen Verfertiger leider unbekannt ist, welcher aber der Tradition nach aus dem bayrischen — aus Würzburg vermuthlich — stammt. In wirkungsvoller Weise belebt sie durch eine umfangreiche wohlgegliederte Täfelung mit dem Sacristeieingang und Pfarrstand verbunden, diese sonst nur von grossen Fenstern durchbrochene Seitenwand.

Die Orgel hat einen mustergiltigen Aufbau und eine wirkungsvolle, wenn auch im Einzelnen steife Ornamentation, wie Tab. 251 zeigt. Auch sie soll aus Würzburg stammen.

Der Thurm bildete bei der alten Kirche den Chor und hat einen Schmiegesockel, sowie ein Wasser-schlaggesims in der Höhe des Gewölbes. Die Fenster des Erdgeschosses waren ursprünglich zweitheilig, nach den Ansätzen im hohlprofilirten Gewände mit einem Dreipass über zwei schlichten Spitzbögen als Masswerk. Die der Glockenstube haben noch die alte Theilung mit einfachen Spitzbögen wie an der Kirche zu Orb (cf. Tab. 250 und 270 seq.). Ein Zwischengeschoss hat jederseits zwei wohl gleichzeitige Schlüssellochscharten. Daehsims und Helm sind beim Neubau des Schiffes erneuert.

Das Untergeschoss ist durch eine 2,56 m breite, wohl 1775 verengte unprofilirte Rundbogenöffnung mit dem Schiff verbunden, und hat ein Kreuzgewölbe mit hohl profilirten Rippen, ohne Schlussstein, die auf einfach pyramidalen Consölehen aufsetzen, von denen das rechts auf der Ostseite ein Schildchen mit dem Hanauer Wappen trägt. In der Wand links (nördlich) fand sich vor einigen Jahren beim Ausbessern des Anstriches eine Nische, in welche Reste eines schönen Wandtabernakels vermauert waren, welche man 1775 abgeschlagen hatte um eine „egale“ Wand zu bekommen. Der Thurm ist nach den sparsamen Architekturformen um 1500 entstanden, von der alten schon im 12. Jahrhundert erwähnten Kirche aber keine Spur erhalten. Von den Altargeräthen ist zu erwähnen nur ein

Kelch aus Silber, vergoldet mit Achtpassfuss und flachkugeligem zu acht quadratischem Stirnschildchen ausgekerbtem Nodus, dessen Cuppa bereits ein nach Aussen ausgeschweiftes Profil hat.

Glocken. Die grösste von 1,047 Durchmesser, 0,78 m Höhe hat in lateinischen Grossbuchstaben die Inschrift:

GIB · IESU · DASZ · MEIN · TON · IM · FRIEDEN · STAETS · ERSCHALLE · BEWAHRE · DIESEN ·
ORT · IN · GOTTES · NAMEN · FLOSS · ICH · IOHANN · PETER · BACH · IN · WINDECKEN · GOSS · MICH ·
ANNO 1770.

Die mittlere hat 0,82 Durchmesser, 0,63 Höhe und die Inschrift: PH · BACH · ZU · WINDECKEN 1837.

Die kleinste hat die Inschrift:

DURCH · PH · BACH · IN · WINDECKEN · FUER · DIE · KIRCHE · ZU · LOHRHAUPTEN.

An allen hat die Platte unter der Krone die bei Bach beliebte scharfe vorspringende Kehle, an der grössern die Bügel der Krone Masken. Ornamentfriese in der bei Bach in dieser Zeit stereotypen Form umziehen die Glocken über und unter den Inschriften.

Der Fachwerkbau des Ortes bietet trotz der abgeschiedenen Lage inmitten ausgedehnter Wälder nichts charakteristisches, ausser der an den Wetterseiten besonders üblichen Bekleidung mit Wetbrettern, d. h. dünnen gespaltenen Eichen- oder Buchenschindeln von ca. 80 cm Länge, 12—15 Breite, welche mittelst gerissener Nuth ineinandergreifen.

Meerholz.

Flecken von 900 Einwohnern, 1 Stunde südwestlich von Gelnhausen, gehörte ehemals zum Gericht Mittlau und hat jetzt ein eigenes Amtsgericht.

Es wird im Jahr 1173 zuerst genannt Miroides (Urk. I, p. 83), später Miroidis 1207, Meiroidis 1237 (nioldes 1240!), Meroldis 1247, Meroltz 1258, Myroides 1346, Merults 1349, Mieberholez 1368, Merholz 1370, ein Name, welcher von dem Personennamen merolt abzuleiten ist (Arnold p. 420), indem das angehängte bach, dorf, rode, wie es im Gebiet des Klosters Fulda oft der Fall ist, wegfiel, der Genitiv des Eigennamens aber blieb. Der Ort hat für uns Interesse durch das

Prämonstratenser Nonnenkloster.

Die Zeit seiner Gründung ist nicht urkundlich belegt. Bereits im Jahr 1173 wurde eine vertragsmässige Abgrenzung seiner Besitzungen dem Kloster Selbold gegenüber vorgenommen. Da es auch später zu Selbold in einem Abhängigkeitsverhältniss steht, indem 1240 *magistra Ysengard cum consensu totius capituli mei et cum consensu prepositi nostri de Selbold* Güter verkauft, ist anzunehmen, dass es eine Zweigniederlassung desselben war. Aus dem Jahr 1190 ist die von Winkelmann I, p. 164 erwähnte „Donation so Gotbertus Graf zu Gelnhausen dem Closter Merolz gethan“, durch ein Repertorium des Archivs zu Büdingen bestätigt, welches eine kaiserlich confirmirte erhebliche Schenkung zu dem gleichen Jahr aufführt (vergleiche Gotbertuscapelle in Gelnhausen p. 81).

Das Kloster war stets unbedeutend und arm, und schon 1207 (Urk. I, p. 98) sagt König Philipp von ihm: *est quedam congregatio sanctimonialium apud quendam pauperem ecclesiam que dicitur Miroidis et illud claustrum in bonis nostris est constitutum* (cf. den bei Hailer erwähnten Gütertausch).

Im Jahr 1265 gestattet desshalb Erzbischof Werner von Mainz *ad emendandam prebendam vestram que tenuis est* die Incorporation der Kirche zu Mittlau, Urk. I, p. 301 und Erzbischof Gerhard 1294 die der Gotbertuscapelle zu Gelnhausen (Urk. I, p. 544). Auch scheinen geistliche wie weltliche Herren das wehrlose Nonnenkloster geschädigt zu haben, denn 1359 (Urk. III, p. 234) beauftragt Papst Innocenz den Bischof Conrad von Budua auf Bitten des Klosters mit der Vermögensverwaltung, besonders mit der Wiederbeschaffung verlorenen Besitzes, und noch 1364 controlirt Conrad die Abrechnungen der Einkünfte des Klosters.

Die Insassen desselben scheinen meist Gelnhäuser Patricier- und Bürgerfamilien angehört zu haben, denn wiederholt kommen die Namen der Breidenbach, Buches, Cleeburg, von der Ecke etc. vor. Im Jahr 1295 musste aber der Erzbischof von Mainz die Zahl der Nonnen auf 40 normiren, da eine über die Mittel hinausgehende Aufnahme stattgefunden hatte (Urk. I, p. 549). An der Spitze der Klosterfrauen stand eine *magistra*